

Inhalt

Einleitung	I
I. Grundlagen	6
1. Die bisherige Weiß-Forschung	7
1.1. Quellen und monografische Studien: Die Anfänge der Weiß-Forschung	7
1.2. Die Erforschung des Romanwerks	10
1.3. Die Ausgaben der Kurzprosa: Zur Primärliteratur	14
1.4. Die Erforschung der Kurzprosa: Zur Sekundärliteratur	15
2. Zum Begriff der Existenz	18
2.1. Historisierung der Fragestellung: Bewusstseinsgeschichtliche Kontexte	20
2.2. Die Existenzproblematik der Weiß'schen Helden: Symptome der Krise	22
3. Zum Begriff der parabolischen Erzählkonzeption	25
3.1. Vorüberlegungen: Intention als Kategorie des Sprechaktes	25
3.2. Zur parabolischen Erzählkonzeption	27
3.2.1. Rhetorische ›obscuritas‹ als Voraussetzung parabolischen Erzählens	28
3.2.2. Uneigentlichkeit: Zur Explikation des Begriffs Parabel ..	31
3.2.3. Parabel und Allegorie: Zur Differenzierung zweier Begriffe	34
3.2.4. Gattung oder Schreibweise? Zum Begriff der Schreibweise	36
3.3. Anmerkungen zu Heuristik und Methode der Analysen	38
4. Zum Begriff und zum Korpus der Kurzprosa	39
4.1. Definition der Kurzprosa: Das Kriterium der Kürze	39
4.2. Die Kurzprosa im engeren Sinn: Novellen, Anekdoten, Kurzgeschichten	40
4.2.1. Die Novellen ›Franta Zlin‹, ›Die Verdorrten‹ und ›Jarmila‹	41
4.2.2. Die Erzählungen in Anekdoten	42
4.2.3. Die Kurzromane ›Stern der Dämonen‹ und ›Die Feuerprobe‹	43

4.2.4.	Die Kurzgeschichten ›Der Arzt‹, ›Die Herznaht‹ und ›Die Hilfsschwester‹	45
4.3.	Ästhetische Fragmente: Konzeptionelle Aporien	47
4.3.1.	Die sechs Romanfragmente	47
4.3.2.	Die Kürzestfragmente	50
4.4.	Publizistische Fragmente: Die Zeitungsprosa	50
4.4.1.	Vorarbeiten zu Romanen und Erzählungen	51
4.4.2.	Ausgesonderte Romankapitel	52
4.4.3.	Ausschnitte aus Romanen und Erzählungen	52
4.5.	Eingrenzung der Kurzprosa für die Interpretation: Textauswahl	53
4.6.	Anmerkung zur Verwendung von Ausgaben bei den Interpretationen	54
II.	Existenzproblematik und Erzählstrategie (1): Die Denkstrukturen in den Essays	55
1.	Zur Kritik der Moderne: Gesellschaft, Wissenschaft und Christentum	57
1.1.	Der soziale Mensch: Kritik an Gesellschaft, Justiz und Nationaldenken	58
1.2.	Die Naturwissenschaften: Kritik am rationalistischen Weltbild	60
1.3.	Das Christentum: Kritik an der Opfer- und Erlösungslehre	61
2.	Mensch und Kosmos: Die Denkfiguren der Ganzheit und der Polarität	63
2.1.	Die Denkfigur der kosmischen Polarität: Endlichkeit und Unendlichkeit	64
2.2.	Die Denkfigur der Seele: Wissen, Wollen, Müssen	65
2.3.	Die Denkfigur der ethischen Polarität: Gut und Böse	66
3.	Existenz und Erkenntnis: Die Unhintergebarkeit von Subjektivität	68
3.1.	Das Existenzproblem des Menschen: Der Tod als Grenze	69
3.2.	Das Erkenntnisproblem des Menschen (1): Augenblick und Ewigkeit	70
3.3.	Das Erkenntnisproblem des Menschen (2): Wirklichkeit, Sprache und Seele	71
4.	Immanente Transzendenz und Ethik: Kunst, Glaube, Geschichte, Mythos	73
4.1.	Die Denkfigur der Ganzheit (1): Innere Erleuchtung durch die Kunst	74
4.2.	Die Denkfigur der Ganzheit (2): Äußere Erleuchtung. Ethik der Heroen	76

4.3.	Die Denkfigur der Ganzheit (3): Glaube als innere Haltung zum Leben	77
4.4.	Die Denkfigur der Ganzheit (4): Andenken, Geschichte und Mythos	79
5.	Skizze einer Poetik von Weiß: Die Semantik der Form	81
5.1.	»Das Ende der Novelle«: Zur Poetik der Novelle	82
5.2.	»Novellen, geschnitten mit kurzen Anekdoten«: Zur Poetik der Anekdote	85
5.3.	»Gebrauchsgraphik«: Zur Bedeutung der Kurzgeschichte	86
5.4.	»Zufällige Kontraste, ins Gigantische gesteigert«: Zur Poetik des Romans	88
6.	Zusammenfassung	89
III.	Existenzproblematik und Erzählstrategie (2): Die Kurzprosa	90
1.	»... ich bin es nicht, es ist meine Natur!« – »Die Verdorrten«	91
1.1.	Thematische Zusammenhänge: »Die Galeere« und »Die Verdorrten«	92
1.2.	Zur Genese der Langfassung der »Verdorrten«	94
1.3.	Zu den verschiedenen Textausgaben der »Verdorrten«	96
1.4.	Zur zeitgenössischen Rezeption und zur Forschung	98
1.5.	»... ich bin es nicht, es ist meine Natur!« – Interpretationsskizze	100
1.5.1.	Die Geschichte: Die Krise des Helden und das Muster des Kampfes	101
1.5.2.	Reduzierte Welt – parabolische Welt? Zu den Impliziten Transfersignalen	108
1.5.3.	Zur Darstellung der erzählten Zeit: Vergangenheit oder Gegenwart?	113
1.5.4.	Modus: Doppelte Fokalisierung und »psycho narration«	116
1.5.5.	Stimme: Die Kommentare des Erzählers und die Titelmetapher	120
1.6.	Zusammenfassung: »Die Verdorrten« – eine parabolische Novelle?	121
2.	»Alles hat es herausgehaut aus mir!« – »Franta Zlin«	123
2.1.	Zu den verschiedenen Textausgaben der Novelle	125
2.2.	Zur Rezeptions- und zur Forschungsgeschichte	128
2.3.	»... alles hat es herausgehaut aus mir!« – Interpretationsskizze	130
2.3.1.	Die Geschichte: Die Existenzkrise des Helden. Das Muster der Reise	130
2.3.2.	Realistisches Protokoll einer Psyche? Zur Konnotation von Raum und Zeit	141

2.3.3.	Mythische versus realistische Welt? Implizite Transfersignale	144
2.3.4.	Fokalisierung und Distanz: Perspektive und Mittelbarkeit der Erzählung.	149
2.3.5.	Stimme: Die Haltung des Erzählers zum Geschehen.	152
2.4.	Schlussbetrachtung: ›Doppelte Welt‹ und parabolisches Erzählen.	153
3.	»Der Heilige ist Gott nahe über Worte hinaus.« – ›Daniel‹.	155
3.1.	Zur Publikationsgeschichte von ›Daniel‹	157
3.2.	Zur zeitgenössischen Rezeption und zur Forschung	159
3.3.	»Der Heilige ist Gott nahe über Worte hinaus.« – Interpretationsskizze	161
3.3.1.	Semantik und Form: ›Daniel‹ – eine Legende?	162
3.3.2.	Die Prätexte: Das Buch der Könige und das Buch Daniel	163
3.3.3.	Die Geschichte: Figurenpaare als narrative Ordnung	165
3.3.4.	Implizite Transfersignale: Allegorische Figuren und Symbole	173
3.3.5.	Zur Darstellung der erzählten Zeit: Die Erzähl- geschwindigkeit	178
3.3.6.	Fokalisierung und Distanz: Zur Darstellung des Figurenbewusstseins.	181
3.3.7.	Stimme und Erzählsituation: Beobachter oder Prophet?	184
3.4.	Apokalypse, Allegorie, Legende: ›Der Neue Mensch‹ in ›Daniel‹	186
4.	Eine »überkommene Form des Daseins«. – ›Marengo‹.	188
4.1.	Zur Publikationsgeschichte von ›Marengo‹	189
4.2.	Zur Rezeptions- und zur Forschungsgeschichte.	190
4.3.	Eine »überkommene Form des Daseins«. – Interpretationsskizze.	191
4.3.1.	Die Geschichte: Das Muster der »Weg-Ziel-Struktur«	192
4.3.2.	Reale Welt – finale Wirklichkeit? Implizite Transfersignale	201
4.3.3.	Die Organisation der Zeit: Erzählte Zeit und Erzählgeschwindigkeit	206
4.3.4.	Fokalisierung und Distanz: Standpunkt und Figuren- bewusstsein	207
4.3.5.	Erzähler und Erzählsituation: Die Anwesenheit des Erzählers im Text	209
4.4.	»Letztes oder erstes Kapitel?« – Finalität als parabolisches Merkmal	211

5.	»Man darf vom Menschen nichts verlangen.« – »Wer hat, dem wird gegeben«	213
5.1.	Zur Publikations- und Forschungsgeschichte der Erzählungen in Anekdoten	215
5.2.	Exkurs: Zur Erzählung in Anekdoten »Die Messe von Roudnice«	216
5.3.	»Man darf vom Menschen nichts verlangen.« – Interpretationsskizze	218
5.3.1.	Der Prätext: »Das Gleichnis vom anvertrauten Gelde« (Mt 25, 14–30)	218
5.3.2.	Die Geschichte: Die semantische Opposition von Arm und Reich	220
5.3.3.	Zum Realitätsstatus der erzählten Welt: Kausale Motivierung	229
5.3.4.	Der Erzähler: Ironie als Stilmittel einer dissimulativen Rhetorik.	234
5.4.	Schlussbetrachtung: Dissimulation und Parabolik?	240
6.	»Eine Liebesgeschichte aus Böhmen«. – »Jarmila«	242
6.1.	Zu den Textausgaben und zur Forschung von »Jarmila«	243
6.2.	»Eine Liebesgeschichte aus Böhmen«. – Interpretationsskizze	244
6.2.1.	Aufbau und Struktur der Erzählung: Zwei homodiegetische Erzähler	245
6.2.2.	Geschichte und Implizite Transfersignale: Eine »Liebe in Böhmen«.	246
6.2.3.	Diskurs und Implizite Transfersignale: Zwei unzuverlässige Erzähler	254
6.2.4.	Die Hierarchie der Erzähler: Ein Resümee	262
6.3.	Spiegel- oder Gegenbilder? »Jarmila« als Parabel der Erkenntnis	262
7.	Zusammenfassung der Analysen und Interpretationsskizzen	264
IV.	Parabolisches Erzählen, literarische Moderne und Ernst Weiß.	268
1.	Historische Verortung: Transzendenz und »indirekte Mitteilung«	268
2.	Systematische Verortung: Parabolik und literarische Moderne.	270
3.	Einordnung der parabolischen Erzählkonzeption in Weiß' Werk	272
V.	Siglen	274
VI.	Bibliografie	275
1.	Primärliteratur	275
1.1.	Quellen und Korrespondenzen	275
1.2.	Werke in alphabetischer Reihenfolge	276
1.3.	Werke in typologischer Reihenfolge	281

2.	Sekundärliteratur	286
2.1.	Quellen	286
2.2.	Werke	286
VII.	Index der Namen.....	301